

# I r i s.

Zeitschrift für Wissen, Kunst und Leben.

Zweiter Jahrgang.



Sonnabend.

(1826. N<sup>o</sup> 123.)

14. October.

## Probe-Szenen

aus dem noch ungedruckten historischen Melodram

Belisar\*)

(von Franz Xaver Föld.)

Erster Akt. 11te Scene.

Narsetz, Kaiser Justinians Günstling.  
Belisar. Leones, Valerius, zwei  
Hauptleute im römischen Heere.  
Krieger.

Belisar. — Folgt mir nun, da es vollbracht  
Zum Kaiser. (will gegen den Pallast.)

Narsetz. (vertritt ihm mit geheuchelter Demuth  
den Weg)

Herr verzeih', der harten Pflicht  
Des Dieners folgend, seh' ich mich bemüßigt  
Dein Schwert dir abzunehmen.

Belisar. (lebhaft)

Wie, mein Schwert?

Wer gibt die Kühnheit dir, dies heil'ge Pfand,  
Daß nur dem Dienst des Vaterlands geweiht  
Von mir zu fordern?

Narsetz. Der Befehl des Kaisers.

Belisar. Des Kaisers? wach' ein Grund kann  
dies

Geboth' erheischen?

Narsetz. Hochverrath und dann  
Ein Mordanschlag auf unsers Herrschers Leben,  
Das ist es, des' man dich beschuldiget.

Belisar. Gerechter Gott! ich ein Verräther —  
Mörder?

Entsetzlich! — Bin ich das, nun denn so soll  
Auch auf dem Hochgericht mein Name prangen,

\*) Soll dem Vernehmen nach mit nächstem an dem k. k. priv.  
Theater an der Wien zur Ausführung kommen.

Und jeder Bsfewicht mich Bruder nennen.

Narsetz. Mit Schmerz —

Belisar. O! Schweig, und gib mir lieber Troß  
Als Heuchelei, denn hassen kann ich nur  
Das freundlich grinsende Gezücht, das mit  
Der linken Hand, den Honig reicht, indeß  
Die Rechte tief den giftbestrich'nen Dolch  
In uns'ren Busen bohrt.

Narsetz.

Gemessen ist

Die Zeit o Herr! Beliebe mir zu folgen.

Belisar. Erschrecklich! Sene Hände, die die  
Palmen

Des Friedens, und des Sieges Lorbern in  
Triumphe nach Byzanz getragen, sollen  
Nun Ketten für Verbrecher nur geschmiedet  
Belasten? Ich ein Mörder? Ein Verräther  
An meinem Fürsten? Unerhört — es ist  
Der Hölle grellste Lüge — doch der Herrscher,  
Er hat befohlen, ich gehorche willig. —

Leones. Mein Feldherr, wie kannst du dich dem  
Befehle

Dem ungerechten unterwerfen; ehe  
Du überzeugt bist von des Kaisers Willen?  
Komm folg' uns — sieh! wir selber führen dich  
Zu ihm!

Belisar. Was wagt ihr Freunde?

Valerius. Wir erhalten

Dem Thron, dem Reich, die einz'ge feste Stütze.

Narsetz. Ergreift ihn Wachen!

Belisar. Höret mich ihr Krieger

Leones. Nicht höret ihn — nur Tugend ist's, die sich  
Der Rettung wiedersetzet. Achtet nicht  
Sein Wort — nehmt ihn, der euch so oft  
geführt

In eure Mitte, und entreiſet ihn  
Aus der Gefahr.

**Marses.** Verwegner mit dem Tod  
Sollst du den Trevel büſſen!

**Leones.** Sey es auch —  
Wer fällt für Belifar, wird ewig leben!  
(Die Krieger treten schützend vor Belifar)

**Belifar.** Welch Unternehmen? Weicht zurück —  
gehorchet! —

(Die Krieger treten langsam in ihre Reihen  
zurück)

Ich stehe schuldlos hier — Bei Gott ich schwör'  
es! —

Ich unterwerfe mich, denn nur dadurch  
Beschäm' ich den Verrath; o hartes Loos!  
Statt auszuruh'n auf meiner Lorbern Bette,  
Muß ich mein Schwert, mit ihm mein Leben  
lassen.

Ihr Freunde, Brüder, trauert nicht! ver-  
sink' ich

Im unverdienten Leid, so ist's das Schicksal,  
Das mich von meiner Höhe stürzt; es ist  
Der Herr, dem alle Erdenfürsten, selbst  
Die mächtige Natur gehorcht. Sieh' Marses  
Der du der Günstling dessen bist, der nun  
In Ketten meine Hände schlägt, ein Wort  
Würd' es mich kosten, und der Krieger stünd'  
In Waffen — das Gewerb verläßt der Bürger  
Der Landmann seinen Pflug, die schöne Trift  
Die Kräuterreiche, läßt der Hirt, um mich  
zu retten. — Doch ich thü' es nicht, damit  
Das Volk von mir gehorchen lerne. Sieh  
Ich unterwerfe mich. (Er zieht sein Schwert)

Nur eines ist's  
Was tief mich schmerzt, daß nicht ein kühner  
Feind,  
Daß nicht der Tod, daß nur des Lasters  
Knecht  
Aus krampfgeballter Faust den Stahl mir  
winder.

(gibt Marses sein Schwert)

Hier ist das Schwert, das von dem Thron  
gestürzt

Den König der Vandalen, Afrika  
Besieget, und das stolze Persien.  
Das Rom den Frieden gab, und eine Welt  
Ihm unterwarf. Weh dir, o Vaterland  
Daß du mit Undank lohnst, der Helden Blut,  
Das oft zu deinem Ruhm geflossen. — Geh'

Ich folge dir, weil mein Verhängniß ruft  
Nicht schaudr' ich vor des Abgrunds dunkler  
Kluft —  
So hoch wir durch des Glückes Gunst auch  
steigen —  
Dem Menschen ziemt's in Demuth sich zu  
neigen.

### Der Schuß.

Humoristische Erzählung

#### 1.

Hätte es einem unserer modernen Stutzer, ei-  
nem der unbärtigen Mädchenwachtmeister gefallen,  
sich nach Sondersheim zu begeben, und mit vor-  
gehaltener Lorgnette die Schönen des Städtchens,  
die im Gedränge der Sonntagsmesse sich der Kirch-  
thüre entwandten, und malerisch durch die schmalen  
Gäßchen schlüpfen, — prüfenden Blickes zu mu-  
stern, so würde gewiß auch ihm unter dem bunten  
Schwarm der niedlichen Gestalten, welche hier der  
Andacht und Neugierde ihr Opfer brachten, Ober-  
försters Malchen insonderheit gefallen haben. Erst  
siebzehn Jahre, in der vollsten Blüte ihrer jung-  
fräulichen Schönheit, stach sie wohl etwas gegen  
ihre Gefährtinnen, welche, gesenkten Blickes, nur  
seitwärts nach ihren Umgebungen blinzten, ab; doch  
bedenken wir, daß Malchen seit ihrem achten  
Jahre stets in der Residenz bei Tante Rosen ge-  
weilt, und die freien Sitten des Stadtlebens, in  
so ferne sie schuldlos sind, lieb gewann, so dürfte  
es wohl Niemand mehr befremden, daß sie auch hier  
in Sondersheim, wohin zwar noch kein Strahl der  
Modetons-Sonne geschienen hatte, der alten Ge-  
wohnheit huldigte. Zwar hatte sie schon ein ganzes  
Jahr im Städtchen zugebracht, doch war ihr Sinn  
an das freie Stadtleben schon so verwöhnt, daß  
ihn auch die Zeit nicht zu mindern vermochte. Ging  
nun gleich der steife Herr Papa selbst Tag für Tag  
aus seinem Jägergebäude, das, gleich einem Lust-  
hause, sich an den Wald angeschlossen, nicht anders  
als mit wohlgepudertem Poppe, tiefreichender Weste  
und grüntuchenen Altvaterrocke aus, so sah er doch  
die nette, städtische Pierlichkeit seines reizenden Töch-  
terleins nicht ungern, und gönnte dem schmeicheln-  
den Mädchen gern ihre Lieblingsneigung.

#### 2.

Wer würde sich daher mehr wundern, wenn er  
erfahren würde, daß liebliche Mädchen habe die all-  
gemeine Aufmerksamkeit und Bewunderung von

ganz Sondersheim gewonnen? Mochte auch der Neid vieler weiblichen Zungen ihr Bild nicht mit den einnehmendsten Farben ausmalen, so hatte sie doch den weit größeren Theil, aller Mädchen, die sie durch ihren angenehmen Umgang zu fesseln wußte, und aller Männer für sich gewonnen, die sich mit vieler Mühe bewarben, ihr Beweise ihrer Liebe und Achtung bei allen Gelegenheiten zu geben, wofür sie mit Sehnen und Stöhnen, voll Schmachts und Trachts des gegenseitigen Minnesoldes in der besten Hoffnung harrten. Doch unter allen ihren Anbetern, die das reizende Malchen ohne eigenes Zutun, mit immer näheren Fäden an sich zog, verdient wohl der Stadtrathsamtschreiber Ambrusius Spindelmann eine nähere Bezeichnung. Wenn wir auch seine geistigen Vorzüge — er war Erb- Stadt- Vers- und Ton- Dichter — als eine Kleinigkeit beseitigen wollten, so stimmten doch schon seine körperlichen unwiderstehlich zur Hochachtung und Bewunderung. Die sparsame Fülle des Lockenhauptes, dessen Purpurglanz der Puder beschneite, die hochgewölbte Stirne, die sich an der fein gespitzten Nase wie an einem Gebirge verlor, die holden Wangen, die der neidische Kummer mit Gelb überzogen, und tief eingehöhlt hatte, endlich die malerische Dissharmonie der beiden Schultern, der schlankte Wuchs, der sich von jenem Orte an, der für den Bauch leer geliebt war, in beiden Stützsäulen der gebrechlichen Maschine, wie in zwei Schilfröhrchen, verlor, — alles dies mußte das Auge des lüsternten Beobachters höchlich entzücken. Wie konnte es wohl daher anders seyn, als daß diese Krone der Sondersheimischen Ritterschaft, nach dem Vorrang vor allen Cicißbeeren, und die Blume des Sieges, um Malchens Liebe warb! Auch war Malchens Eltern der ehrenfeste Freier nicht unwillkommen; seine baaren Thalerchen verschafften ihm nicht nur freien Zutritt bei dem lieben Töchterlein, sondern ließen ihn auch, wenn er sich mit Gott entschließen würde, Malchen zur künftigen Ehehälfte zu verlangen, den besten Erfolg hoffen.

Ob nun gleich auf der einen Seite das liebliche Mädchen an dem zuckersüßen Stadtrathsamtschreiber für zehn andere Freier hätte Ersatz hoffen können, so hatte doch ihr Herz schon eine andere Wahl getroffen, bei deren Erinnerung, sie Spindelmann's herzerknirschende Liebesausbrüche nur mit einem Lächeln beantworten konnte. Eduard, Tante Rosen's Stiefsohn, den sie in P — gesehen und kennen gelernt hatte, und der seit beinahe acht

Monaten im nächsten Städtchen sich dem edlen Maidwerk gewidmet, machte sie taub für alle Anträge des schmachtenden Schäfers. Schon in P — sahen sich die jungen Leute gern, und obgleich des Jünglings Lippen noch kein entscheidendes Liebesgeständniß entschwebt war, so nahm Malchen doch Eduard's Besuche, die auch jetzt im väterlichen Hause, obgleich unter anderem Vorwande fortgesetzt wurden, nicht unhold auf, und bestärkte des Jüngling stille Hoffnungen.

3.

Es war Sonnabend Nachmittags, als eben der Herr Stadtrathsamtschreiber im schwarzen Festagskleid mit hochrother Weste erschien, und Malchen zu Füßen sank, fest entschlossen, ihre Einwilligung heute oder nie zu erlangen. Da eröffnete sich die Thür, und Eduard, der schöne Jäger, trat ein, voll Verwunderung über die Ergüsse des knieenden, noch nie gesehenen Fremden; denn nie hatte noch Malchen seiner mit einer Sylbe gegen Eduard gedacht. Eiliger als Vulkan, da er nach dem Himmelssturze Lemnos Erde geküßt hatte, raffte sich dieser, schamentglühend, vom Boden auf, begrüßte, so gut er konnte, den Jüngling, posaunte ihm zugleich den höchsten Namen und Titel vor, und fügte noch liebäugelnd hinzu, daß Malchen seine theuerste Braut sey. Wie ein Tutor, angeedonert durch eine furchtbare Rezension, stand Eduard da, nur mit Mühe antwortend, und bestrebt sich umsonst des lästigen Gegners frei zu werden. Da aber dazu keine Hoffnung war, so mußte er sich's gefallen lassen, als ihm der Amtschreiber antrug, er wolle ihn ein Stückchen Weges begleiten. Mit schwerem Herzen, indem er einen Blick voll zarten Vorwurfs auf Malchen heftete, entfernte er sich.

4.

War auch Eduard sonst der sanftmüthigste Mensch von der Welt, dem ein günstiger Blick Malchens ein Jahr voll Elend vergessen ließ, so war doch in Rücksicht der Eifersucht sein Gemüth ein so brennbares Material, daß es sogleich in lichten Flammen ausloderte. Es ist daher nicht mehr auffallend, wenn er bei dem nächsten Besuche, den er Malchen an ihrem Geburtstage abstattete, sein Herz ganz vor ihr ausgoß, und sie dann mit zärtlichen Vorwürfen überhäufte; und mochte Malchens Herz ihn auch zu besänftigen, und ihm den Vorfall zu erklären suchen, so kochte es doch in dem Jünglinge wallend auf, als das Mädchen ihn lächelnd versicherte: so eben gehe Herr Ambrusius den Waldsteig herauf und werde als pfeilsendender Apollo vor seine Daphne zu treten wagen.

(Beischluß folgt.)

## Korrespondenz- und vermischte Nachrichten.

Ofen, 11. Oktober 1826.

Der Gemsejäger oder der Schneevogel, von F o l d.

Soll dies Drama sich auf dem Repertoire erhalten, so kann es nur durch eine gerundete Darstellung geschehn. Der Stoff, wie jeder romantische, ist nicht mehr neu; weil die Zeiten der Romantik, Dank sey es unserer parodiebüchtigen Gegenwart, bald ganz vergessen seyn werden. Das Gewand, in welchem das Ganze einhererschreitet, ist hübsch, aber locker, und möchte, (wie das, eben in Bezug auf dieses Stück, eine sehr geistreiche Frau den Tag nach der Vorstellung schriftlich äußerte) hier noch einige Drappirung, da noch einige Glätte, hier Zusatz, dort Abschneiden vertragen. Indessen wünschen wir dem Verfasser Glück, wenn diese Arbeit zu seinen ersten Versuchen gehört. Er scheint den Boden zu kennen, auf dem er zu thun hat und ein Paar nachfolgende Versuche möchten leicht ein sehr gerathenes Werk hervorbringen. Von der Darstellung erwähnten wir schon oben, sie sey gerundet gewesen. Mad. L a d d e y (Nenneli) war auch diesmal die Seele. Ihr würdig zur Seite stand Hr. H ö l z e l (Vater der Nenneli) dem die wag- oder sentrocknen Charaktere auf jeder Bühne gelingen müssen. Er war im Grunde hier der einzige Schweizer. Herr L a d d e y sprach und bewegte sich mit künstlerischer Erfahrung und Gewandtheit in einer Sphäre, die nun ein Mal nicht die seiner inneren Anlagen zu seyn scheint. Herrn A n s c h ü z als Schneevogel sah der Buschheld wohl aus den Augen, aus dem Gang; aber der Stimme, wenn es schon die eines widrigen Schelmen seyn soll, hätten wir mehr Härte angerathen: es ist ein Alpensohn und zum Bösen entschlossener Waghals, welcher spricht. Herr N e u f e l d war heute nicht so Durchdrungen von seiner Rolle, als letzthin in seinem Philipp, welchen er, im Vorübergehn gesagt, zu einer vollendeten Rundung bringen könnte.

Für das Scenische einer erhabenen Alpennatur war unsere Bühne wieder einmal zu klein Rudi (Hr. Laddey) rettet den Friedensrichter (Hr. Neufeld) mittelst eines Fahrenstamms von einer (seyn sollenden) ungeheuren Felswand. Sie hätten sich aber ohne diesen bequem mit den Händen erreichen können. Uns dünkt es überflüssig, in Ofen das Unmögliche leisten zu wollen. Was der Umfang des Hauses nicht erlaubt, zwänge man doch ja nicht hinein: die Täuschung gebriecht.

Das Haus war voll: der Beifall mittelmäßig.

Charles.

### Magyarische Literatur.

Mit freudig bewegter Brust geben wir unsern Lesern, jenen so gut, welche der ungarischen Sprache nicht kundig sind, als jenen, deren angeborenes Idiom sie ist, eine möglichst treue, metrisch, in gleichem Sylbenmaß und vollkommen gleicher Stanzform gereimte Uebersetzung des herrlichen Monologs, den Feiny (in der neuen, und wie schon anderswo sehr richtig bemerkt worden, über der des gefeierten Körner stehenden, magyarischen Bearbeitung dieses heroisch dramatischen Stoffs aus der vaterländischen Geschichte) in einem der gewichtigsten Mo-

mente der Heldenhandlung spricht. Eine Sprache die Solches leistet (und wir können versichern, daß wir sehr wenig abgewichen sind) steht ehrenvoll neben den kultivirtesten und kulturißigsten des Erdballs.

So steh' ich dann am Scheidestrahle des Lebens  
Wo jede Stunde Sterben mir gebet?  
Ist hier das Ziel? und auf den Glanz des Strebens  
Deckt ew'ge Nacht den Grabes Schleier heut?  
Mein. Mein Gefühl ruft aus der Brust: Bergens  
Ward, zum Bergessen, nicht die Saat gestreut.  
Und ob ich hier mit meinem Blut bezahlte,  
Dort harret der Morgen mein mit schön'rem Strahle.

Vergehn wird das Geschlecht, die Zeit verhallen,  
Die mich und meiner Thaten Werth gekannt,  
Die Nachwelt wird zu meinem Grabe wallen,  
Und segnend wird mein Name dann genannt;  
Eingehn wird in des Ruhmes ew'ge Hallen,  
Wer sich gepfiet für das Vaterland:  
Der Enkel dankbar fühlend Herz errichtet  
Ein Denkmal ihm, das keine Zeit vernichtet.

Dem dunkeln Ruf des Innern angetrieben,  
Beginn' ich feurig meinen letzten Gang,  
Den Ausgewählten bin ich zugeschrieben,  
Ich fühl's, wie die Verkürzung mich durchdrang;  
Was mir in meinen Träumen fern geblieben,  
Zu hoffen nie dem kühnen Muth gelang,  
Das fühl' ich nun die heiße Wange färben:  
Mir ist vergönnt, für Furst und Heimath sterben.

Was thaten Jene, die in Heldenliedern  
Als Göttereebenbild die Ehrfurcht preist,  
Durch Flamm' und Woge kämpften sie, die Wiedern,  
Wo nur den Pfad die Mannestugend weist.  
Des Helden Muth kann kein Geschick erniedern,  
Ihn geben nur tann's, wenn's ihn sterben heißt.  
Der Wurm mag krummend sich, im Staube liegen  
Ein edles Herz kann kämpfen nur und siegen.

Wir sind überzeugt, daß diese Uebersetzung (die magyarische) nach dem eben gelieferten, möglichst genau an die ungarischen Worte angepaßten deutschen Muster, das Recht und die Kraft eines schlagenden Beweises gegen alle obstrukten Vorurtheile über Unbehilflichkeit dieser reichen Sprache auch bei ausländisch- deutschen Lesern erhalten wird, und sehnen uns, bald etwas Aehnliches, auf vaterländischem Boden Entprossenes der entfernteren gelehrten Welt mit gleichem Anspruch auf gleichen Vorber vorlegen zu können.

Redaktion.

### Flüchtige Notizen.

(Journalauszüge und Privatmittheilungen.)

Boutier schrieb im Jahr 1824: Missolonghi ist dem neuen Griechenland das, was die Thermopylen dem alten waren! Du wirst Dich einst rühmen, die Namen des Helden der Sulisten (Markos Bozaris) des General Normann und des Spartaners Kiriakouli zu besitzen, und nun auch die des englischen Dichters (Byron)! Wie viele Millionen bitten jetzt, daß die Vergleichen nicht hinte!

Köln. Unlängst brachte die hiesige Theater-Direktion ein Stück zur Aufführung, welches den Titel führte: Ich irre mich nie. Sie hat sich denn aber doch geirrt, das Haus blieb fast ganz leer. Auch hat man unlängst Hrn. Ringelhard auf der Bühne vergerufen, um ihm zu sagen, daß er es nicht verdiene, gerufen zu werden. Lieber Himmel, es gibt Theater in Deutschland, wo man das ganze aktive Korps der Schauspieler an jedem Abend zu einer gleichen Ehre herausrufen könnte.